

# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:  
2. Schellbach'sche Buchdruckerei, Kapellstr. 60a,  
Wiesbaden-Südend. 1933. Telefon: 1111. Telegramm: Wiesbaden.  
Verlagspreis: 10 Pf. pro Ausgabe. Ein Jahrgang 360 Pf. (3 Mark).  
Postzeitung: 10 Pf. pro Ausgabe. Ein Jahrgang 360 Pf. (3 Mark).  
Postzeitung: 10 Pf. pro Ausgabe. Ein Jahrgang 360 Pf. (3 Mark).

Wöchentlich  
mit einer täglichen



6 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich von Montag bis Freitag.  
Sonntags: 10 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonntags-Feiertags.  
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Anzeigenpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt 60 Pf. pro 1000 Mal. Ein Millimeter Breite der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt 60 Pf. pro 1000 Mal. Ein Millimeter Breite der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt 60 Pf. pro 1000 Mal. Ein Millimeter Breite der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt 60 Pf. pro 1000 Mal.

Nr. 228.

Donnerstag, 29. September 1938.

86. Jahrgang.

**Führer und Volk sind eine einzige Bewegung: Gerechtigkeit!**

## Benesch will Abstimmung verhindern.

Seine Antwort auf München: Verstärkter Terror. — Heute Besprechungen zwischen dem Führer, Mussolini, Chamberlain und Daladier in der Hauptstadt der Bewegung. — Der Verzweiflungsschrei des Sudeten-deutschtums. — Täglich steigende Zahl der Blutopfer. — Ausraubung der menschenleeren Ortschaften.

### Planmäßige Sabotage.

Vernichtung der Gemeindefunktionen.

Musik, 28. Sept. In Musik haben die Behörden begonnen, das gesamte Behördeneigentum, insbesondere auch sämtliche Akten ins Innere des Landes abzutransportieren. Das Gleiche wurde in Tilsen beobachtet. Auch die Unterlagen über eine etwaige Volksabstimmung, insbesondere die Unterlagen über die Einmündung, die ihren Wohnort 1918 im sudetendeutschen Gebiet hatten, wurden sorgfältig gebündelt und auf Lastwagen entführt. Ferner sind scheinbare Militärkommandos vor den Gemeindefunktionen der Dörfer vorgetrieben, um auch dort die Einmündung zu verhindern. In mehreren Fällen sind scheinbare Militärkommandos vor den Gemeindefunktionen der Dörfer vorgetrieben, um auch dort die Einmündung zu verhindern. In mehreren Fällen sind scheinbare Militärkommandos vor den Gemeindefunktionen der Dörfer vorgetrieben, um auch dort die Einmündung zu verhindern.

Troppan, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Im Troppaner Rathaus ist von den Tschechen die Abstimmungsfunktion mit allen Unterlagen beschlagnahmt und „sichergestellt“ worden. Sie soll ins tschechische Gebiet abtransportiert werden. Dadurch würden alle Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung nach dem Einwohnerstand vom Oktober 1918 fehlen.

Karlbad, 29. Sept. (Zuntmeldung.) In Karlbad und Chodau sind die Akten der Bürgermeistereien, die in

erster Linie auch die Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung enthalten, von tschechischen Gendarmen beschlagnahmt worden. Ferner wurden auch alle Aktenformulare der Bürgermeistereien mitgenommen. Es wird befürchtet, daß entweder die Einmündungsfunktion gefälscht oder überhaupt abtransportiert werden sollen, um so eine einmündungsfreie Abstimmung unmöglich zu machen.

Von tschechischer Seite wird dazu mitgeteilt, es sei eine Falschfälschung der Tschechen, die Abstimmung durch Beschlagnahme der Einmündungsfunktion verhindern zu können. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß in allen Dörfern, wo von den Tschechen die Abstimmungsfunktion gefälscht oder vertrieben worden, kein Tscheche abstimmungsberechtigt ist, der nicht durch mindestens 100 deutsche Zeugen nachgewiesen kann, daß er im Oktober 1918 in dem Orte anwesend war. Auf diese Weise werde es möglich sein, einer tschechischen Sabotage der Abstimmung wirkungsvoll zu begegnen. Meldungen über Vernichtung oder Verschleppung der Abstimmungsfunktionen sind bisher gekommen aus den Städten Weipert, Grassitz, Falkenstein, Chodau, Grotz, Hainitz, Tilsen, Wartenburg, Kriebitz, Trautau, Schönbach, Troppan, Freital.

### Unser Rechtsanspruch.

Von unserem Berliner Schriftleiter W. Hymus.

Zwei Faktoren kennzeichnen heute die Lage: das Anhalten des Benesch-Terrors im sudetendeutschen Gebiet und die Münchener Besprechungen zwischen dem Führer, Mussolini, Chamberlain und Daladier. Eine Fülle von Meldungen läßt erkennen, daß der Terror der Benesch-Schergen im sudetendeutschen Gebiet noch wie vor anhält, ja sich noch verschärft hat. Über immer neue Bluttaten berichtet der Dreck und nichts ist furchtbarer, als daß bereits über tausend Notrufe von sudetendeutschen Flüchtlingen, meist von ganzen Orten, eingegangen sind. Telegramme, die unter größter Lebensgefahr über die Grenze geschmuggelt wurden, beim Führer eingingen. Damit wird ein neuer Beweis erbracht, daß schnell gehandelt und die deutsche Forderung zu dem sehr naheliegenden Termin durch die Befreiung des sudetendeutschen Gebietes diesem unerwarteten Schicksalvergehen ein Ende zu machen, erfüllt werden muß.

Wenn ich heute in München die vier Staatsmänner zusammenfinde, so dürfte schon die Tatsache ihres Zusammenstehens zeigen, daß diese Aufgabe überall erkannt ist. Denn in München handelt es sich ja nicht um eine Konferenz im alten Sinne des Wortes, nicht um das berühmte Mittel einer überholten Diplomatie, sondern um eine Besprechung von Staatsmännern, die sich darüber klar sind, daß es nicht auf das Verhandeln ankommt, sondern auf das Handeln. Es müssen allerhöchsteingestanden die Hindernisse beseitigt werden, die der Herr Benesch der Durchführung lästigen angenommenen Verpflichtungen, nämlich der Wahrung der sudetendeutschen Gebiete in den Weg zu legen vermag, in der Hoffnung, daß solchen Verpflichtungen ganz entgegen und darüber hinaus Europa in einen Krieg größten Ausmaßes stürzen zu können. Es besteht für Herrn Chamberlain und Herrn Daladier heute in München die Möglichkeit, für ihre Väter bindende Zusagen abzugeben, daß Herr Benesch gezwungen wird, endlich seine Verpflichtungen einzuhalten und nicht die Durchführung unter allen Umständen jenseitigen „Gründen“ hinauszuschieben. An der Entschlossenheit Deutschlands, hier endlich seinen Platz zu machen und die sudetendeutschen Brüder vom tschechischen Terrorregiment zu befreien, kann niemanden ein Zweifel bestehen. Die tschechischen Kundschafter, die im ganzen Reich hantieren, haben der Welt klar gemacht, daß das ganze deutsche Volk geschlossen und entschlossen hinter seinem Führer steht. Wir vermögen uns aber nicht vorzustellen, daß Chamberlain und Daladier Deutschland eine Haltung zumuten könnten, die sie selbst für ihre Väter energisch ablehnen würden. Es sind also mit dem Zusammenstehen der vier Staatsmänner allein gemäß noch nicht die Schwierigkeiten aus der Welt geschafft, doch ist zu hoffen, daß man in München in letzter Stunde eine Einigung erzielt, über die sofort in Kraft zu tretenden Maßnahmen für die Übergabe des sudetendeutschen Gebietes.

Die Nachricht von der Münchener Zusammenkunft der vier Staatsmänner hat in den Kreisen der Krieges-

## Bierer-Besprechungen in München.

### Auf Einladung des Führers.

Berlin, 28. Sept. Der Führer hat den italienischen Reitermarschall Benito Mussolini, den englischen Premierminister Neville Chamberlain, sowie den französischen Ministerpräsidenten Daladier zu einer Ausprache eingeladen. Die Staatsmänner haben die Einladung angenommen. Die Besprechung wird am 29. September, vormittags, in München stattfinden.

Dieser erfahren wir von unterrichteter Seite: Sowohl von der englischen, wie von der französischen Regierung sind am Mittwoch neue Karikaturen zur Lösung der tschechischen Krise unterbreitet worden. In diesem Zusammenhang hat der englische Premierminister angeboten, zu einer persönlichen Ausprache erneut mit dem Führer zusammen-

zukommen. Gleichzeitig hat Mussolini seine Bitte bei der Suche nach einer sofortigen Lösung angeboten. Die tschechische Krise erfordert, schon im Hinblick auf deutsche Vorbereitungen, eine sofortige Lösung. In Anbetracht dieser Lage und der Tatsache, daß die bisherigen Vorfälle der Situation nicht gerecht werden, und bestimmt von dem Führer, nach einer letzten Unterbrechung zur Durchführung der friedlichen Übergabe des sudetendeutschen Gebietes an das Reich zu machen, hat der Führer die Regierungsgesandten von Italien, Frankreich und England zu einer persönlichen Ausprache eingeladen. Es ist zu hoffen, daß nach in letzter Stunde diese Ausprache zu einer Einigung über die sofort in Kraft zu tretenden Maßnahmen für die von der tschechischen-funktionären Regierung ausgelagerte Übergabe des Sudetenlandes führen wird.

## Adolf Hitler begrüßt Mussolini.

München, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Pünktlich um 10.30 Uhr trat der Führer in den Führer mit dem Führer und dem Duce im Münchener Hauptbahnhof ein. Generalfeldmarschall Göring begrüßte den Duce und den Führer. Zum Empfang waren ferner erschienen der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, Botschafter Graf Maistrani, der italienische Generalkonsul in München, Minister Pittagori, von deutscher Seite Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die Reichsleiter Dr. Ley und Bormann, General Daluege, General der Flieger Sperrle. Mit dem Duce und dem Führer entließen den Sonderzug der italienische Minister des Äußeren, Graf Ciano, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der General der Generalleutnant, der Reichsführer der SS, Himmler, Reichsstatthalter Dr. Dietrich, der Oberpräsident Prinz von Hessen, sowie die händliche Begleitung des Duce und des Führers.

Vor dem Bahnhofgebäude wurden der Führer und sein hoher Galt von tausenden, nicht endenwollenden Heilerufen der nach vielen Tausenden zählenden Reichsbewohner empfangen. Der Duce schritt mit dem Führer als Generalfeldmarschall Göring die Fronten der aufgestellten Ehrenkompanie der Wehrmacht und der Ehrenformationen der Gliederungen ab, worauf die Fahrt durch die Stadt im Kraftwagen unter dem ortsanwesenden Jubel der Bevölkerung angetreten wurde.

### Chamberlain und Daladier eingetroffen.

München, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Der französische Ministerpräsident Daladier trat im Sonderflugzeug mit seiner Begleitung um 11.15 Uhr auf dem Flughafen in Obermiesfeld ein, wo er von Reichsstatthalter v. Ribbentrop im Namen des Führers an deutschem Gebiet begrüßt wurde. Unter den Klängen der französischen und deutschen Hymnen schritt er die Front der Ehrenformation der 11-Standarte „Deutschland“ ab und begab sich im Kraftwagen zum Hotel „Ries Schlosspark“.

Eine halbe Stunde später folgte der Sonderflugzeug des britischen Premierministers Chamberlain den Münche-

ner Flughafen an. Auch er wurde vom Reichsstatthalter im Namen des Führers willkommen geheißen. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie begab sich Chamberlain im Wagen des Reichsstatthalters in sein Hotel.

### Beginn der Besprechungen.

München, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Die Besprechungen zwischen dem Führer, dem Duce, dem britischen Premierminister und dem französischen Ministerpräsidenten haben heute mittags um 12.45 Uhr im Arbeitszimmer des Führers im Führerhaus am Königl. Platz in München begonnen.

## Erschossen, geschleift und verschleppt.

Sudetendeutsche aus Lastautos gebunden und durch die Straßen geschleift. — Grauenhafte Schandtaten der Tschechen. — Menschenjagd geht immer weiter.

### Das Wüten der Roten Wehr.

Musik, 28. Sept. In der Nähe von Bodenbach macht Rote Wehr, die mit roten Armblenden, Stahlhelmen, Gewehren und Maschinengewehren ausgerüstet ist, zusammen mit Gendarmen Jagd auf Sudetendeutsche, die sich in den Wäldern versteckt halten, weil sie Geflüchtungsbegehre erhalten haben.

Bei einer solchen Menschenjagd wurden drei Sudetendeutsche, einer Galt, Reichsstatthalter, Karl Streibel, erschossen und an ein Lastautomobil angebunden. Das Auto fuhr dann in vollem Tempo nach Bodenbach hinein. Die Geflüchteten kamen zu Fall und wurden viele Hunderte von Metern mitgeschleppt, wobei sie gräßliche Verwundungen und Verletzungen erlitten. Auf der Polizeiwache schleppte man sie in einen Keller. Am Abend wurden sie, ohne daß sie ärztliche Hilfe erhalten hätten, oder verbunden worden wären, aus der Polizeiwache auf ein Lastautomobil geworfen

und ins Landesinnere verschleppt. Ihr Schicksal ist unbekannt.

In Trau wurde der Bürgermeister Augustin verhaftet und ins Landesinnere verschleppt. Ebenfalls der Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Wiskital. In Lautendorf wurden der Bürgermeister Richter und der Amtsbürgermeister Notar Schott an ihren Häusern geschleppt, schwer mißhandelt und schließlich gefesselt abgeführt.

### Mißhandelt und erschossen.

Groß-Schnau, 29. Sept. (Zuntmeldung.) Der Wattersdorfer Einwohner Karl Otto ist am Mittwoch in St. Georgenthal von tschechischen Soldaten festgenommen worden. Wie seine Freunde, denen es gelungen war zu fliehen, berichten, wurde er von den Soldaten heftig mißhandelt und dann fortgeschleppt. Später wurde bekannt, daß Otto von den tschechischen Soldaten am Schöder erschossen worden ist.



## Entschluß von 75 Millionen.

Kz. Unser Herz frampft sich zusammen, wenn wir täglich von den Blutopfern, dem Elend und den Leiden hören, die unsere jüdischen Brüder auf sich nehmen müssen. Die verantwortlichen Männer der größten Staaten Europas bemühen sich um den Frieden. Benesch aber steht darin seinen Grund, den Terror abzuschöpfen. Er läßt sowjetrussische GUP-Spezialisten, wie die Gefangennahme derartiger Individuen durch jüdische Deutsche Ordner gezeigt hat, auf die wehrlose Bevölkerung los, mit modernen Waffen ausgerüstet, mit Kraftfahrzeugen und mit härtester Sprengwirkung. Trotz der kriegsähnlichen Abriegelung der Grenzen haben gestern wieder über 8000 Menschen das reichsdeutsche Gebiet erreicht, wüßig, ermattet und ausgehungert. Frauen, Kinder und Greise von jüdischen Ängeln verlegt. Unzählige Telegramme aus den zweifelnden jüdischen Gemeinden und Städten wurden unter Lebensgefahr über die Grenze geschmuggelt und an den Führer gelangt, und in allen nur der einzige Schrei: „Hilf uns, hilf uns, hilf uns schnell!“ Ganz Deutschland wird von einem Fieber der Entrüstung geschüttelt. In Millionen Rundgedrucken hat das deutsche Volk dem Führer seine unergründliche Treue bewiesen und ihm gezeigt, daß es entschlossen ist, ihn in seinem Kampf für die Gerechtigkeit bis zum letzten auf seine Seite zu stehen. Führer und Volk sind eins und seine Forderung ist die Forderung Deutschlands. Heute stehen in einer Entschlossenheit 75 Millionen, für die es kein Fragen und kein Zagen gibt, wenn der Führer sie ruft.

Die Staatsmänner in Paris und London haben, das zeigt ihr Besuch in München, die unbedingte Entschlossenheit des Reiches erkannt. Benesch aber, der der Abtretung des jüdischen Gebietes zugestimmt hat, glaubt noch immer sein Antlitzspiel weiter treiben zu können. Jüdische Panzerzüge erscheinen an der deutschen Grenze. Munition und Material wird ununterbrochen den Truppen in den Grenzstellungen zugeführt. Hinter der Front aber beginnen die Tschechen mit der „Räumung“, wie sie Benesch sich vorstellt. Das tolle Material der Eisenbahn wird in das Innere Böhmens verschoben. Waren und Rohstofflager aus den Fabriken entleert, alles Wertvolle aus den jüdischen Haushaltungen gestohlen. Deutlicher konnte Benesch, der sich damit in einen trassen Gegenjah zu dem deutschen Memorandum bringt, seinen Wortbruch nicht vor aller Welt enthüllen. Er hat die Hoffnung, durch Lügen und Täuschungsmanöver doch noch zum Ziel zu gelangen, nicht aufgegeben. Mit welchen Mitteln er zu arbeiten gedenkt, zeigt am besten die Vernichtung und Verschleppung der Gemeindefunktionen. Er glaubt vielleicht auf diese Weise bei den Abtretungen jüdische Deutsche zu Tschechen machen zu können. Ein unnützes Manöver, das nur dem jüdischen Wohngebiet entkommen kann. Herr Benesch, der in Genf stets mit einer dicken Altemappe aufzutreten pflegt, in der er noch heute die Debatte begann, einen Vorschlag I, einen Vorschlag II und III parat hatte, wird bald einsehen müssen, daß diese Verschleppungs- methoden hier nicht mehr verlangen. Die Not und das Elend, die seine Sanftmützigkeit über das jüdische Deutschland gebracht haben, sind zu hart und drückend, als daß noch Zeit verloren werden könnte. Darüber wird der Führer in München jeden Zweifel, wenn ein solcher noch bei den Vertretern der Weltmächte bestehen sollte, endgültig ausmerzen.

Benesch, der das Londoner Memorandum angenommen hat, tritt jetzt mit allen möglichen Argumenten auf, mit denen er beweisen will, daß eine Abtretung des Sudetenlandes für die Tschechoslowakei untragbar sei. Wie kann man, wenn man dem Aussehen des jüdischen Gebietes ernstlich zugestimmt hat, überhaupt heute noch mit derartigen, verspäteten Gebanngängen auftreten? Wenn er behauptet, daß durch die Vorfälle des Memorandums die Tschechoslowakei der Gewähr für ihre nationale Existenz beraubt würde, dann können wir nur sagen, daß der Führer nichts weiter verlangt, als eine freie und uneingeschränkte Abtretung. Bisherlich ist es, wenn man in Prag von einseitigen deutschen Gewaltmaßnahmen spricht, die den jüdischen Staat zerschüttern sollten. Kann man großzügiger sein, als wie es in dem deutschen Memorandum geschieht, das jüdische Selbstbestimmung in Anwendung zu bringen? In diesem Sinne, wie eine endgültige Regelung zu gewährleisten. Das hat Benesch mit seinem Gewaltregiment selbst bewiesen. Dieser Mann, der sich so hoch als Demokrat bezieht, hat die Freiheit in der Tschechoslowakei völlig unterdrückt. Die Auslandskorrespondenten sind unter Zensur gestellt, und die weißen Lügen in den jüdischen Blättern zeigen, wie es um die freie Meinungsäußerung steht. Unter einem Regime, das nur mit Terror und Gewalt arbeitet, ist eine freie Abtretung unmöglich. Wenn die Tschechen sich bitter beklagen, daß sie durch die Abtretung des jüdischen Gebietes einen Teils ihrer Befreiungsanlagen beraubt würden, so ist das ein recht fadenförmiges Argument. Abgesehen davon, daß wir, als 1918 die Franzosen und Engländer das Rheinland besetzten, auch nicht gefragt wurden, ob wir unsere Festungen schleifen wollten, so kann man tote Verteidigungswerke aus Beton und Eisen jenseits der neuen Grenze wiedererrichten, während man Volkssoldaten aus einem solchen Grundes willen nicht verhandeln kann. Im übrigen hat Deutschland, wenn die jüdische deutsche Frage erledigt ist, keinerlei Abhängigkeiten gegen die Tschechen und sie haben hinter ihrer neuen Grenze nichts von uns zu befürchten. Das hat der Führer ausdrücklich und mehrfach betont. Für uns beweisen die Einwände, die Benesch heute macht, nur, daß seine Annahme des Londoner Planes nichts weiter war, als eine der vielen Lügen, mit denen er seinen Staat schuf und ihn zu verteidigen sucht.

## „Benesch möge sich in den Weg der Verbannten schiden.“

Die norditalienische Presse zu den bevorstehenden Verhandlungen in München.

**Mailand, 29. Sept.** (Zusammenfassung.) Die überaus heftige Wendung, die die Ereignisse durch die Einladung Mussolinis und der Ministerpräsidenten der beiden Weltmächte nach München genommen hat, wird von der norditalienischen Presse mit begeistertster Zustimmung aufgenommen.

Der *Popolo d'Italia* sagt, Europa sei durch das Spiel der Demagogen, die die Welt durch die Mobilisierung der militärischen Kräfte in eine Krisis verwickeln, an den Rand des Abgrundes getrieben worden. Ein Weltkrieg ist jetzt durch die Wollen der feindlichen Mächte, des Ansehens und Unverhältnisses gerufen. Nach einem Jahre 1918 nach München zurück, um für Deutschland, Polen und Ungarn den Krieg zu erlangen, was ihnen gebühre. Die italienische Fremdenpolitik mit Deutschland, die letzter sei dem je, werde dazu dienen, auf den Trümmern von Versailles und des Entschlusses die Grundlage für das neue Europa zu legen. Möge kein Mann, keine Fackel, keine Flamme noch einmal verblühen, daß das alte Europa wieder erlebe. Benesch möge sich davor hüten, den

## Benesch bei neuer Lüge ertappt.

Die „Times“ stellt die Vorgehensweise der tschechischen Mobilisierung klar. — Prag wartete das Godesberger Ergebnis nicht ab. — Ohne Wissen Chamberlains. — Benesch trägt die Verantwortung.

### Unklare Stellung des Foreign Office.

**Berlin, 28. Sept.** Die tschechische Regierung hat im Rundfunk bekanntgegeben, daß ihre Mobilisierung, beschlossen am Freitag, dem 23. September, gegen 20 Uhr abends und verfrüht durch den Prager Rundfunk um 22.20 Uhr desselben Tages, mit Wissen, auf Anraten und mit Zustimmung der englischen und der französischen Regierung beschlossen und verfrüht wurde. Die deutsche Presse hat sofort festgestellt, daß hier eine große Verantwortung vorliege, zumal die Mobilisierung damit begründet worden war, daß die Godesberger Besprechungen zusammengebrochen und Herr Chamberlain bereits abgereist sei. Die Tschechen verstanden also die Verantwortung für diesen verhängnisvollen Entschluß den Engländern und Franzosen zuzuschreiben. Nachdem bereits eine amtliche englische Bekanntmachung diese Falschung in einigen wesentlichen Punkten berichtigt hat, veröffentlicht nun die „Times“ das Ergebnis einer Untersuchung, die ihr diplomatischer Mitarbeiter in dieser Frage angestellt hat.

Zuvor die zeitlichen Daten des 23. September in Godesberg und Prag: Godesberg: Um 15.35 Uhr erhielt Chamberlain die Antwort des Reichsstatlers auf seinen Brief vom Vortag.

Am späten Nachmittag ging ein zweites Schreiben Chamberlains dem Führer ein, das dann das deutsche Memorandum zu Folge hatte.

Um 22.30 Uhr trifft Chamberlain im Hotel „Dresen“ zu einer Abschiedsbesprechung mit dem Führer ein. Diese dauert bis 1.30 Uhr des 24. September. Im Verlauf derselben wird ihm das deutsche Memorandum vorgelegt. Der Inhalt desselben, der angeblich die Tschechen in einem „Kriegszustand“ und eine gänzlich neue Lage schuf, konnte von „Mr.“ Chamberlain also keinesfalls vor 1.30 Uhr nach London und erst recht nicht nach Prag gegeben werden.

In Prag sind folgende Daten des gleichen Tages von historischer Bedeutung:

18.15 Uhr erscheinen nach tschechischer Angabe der englische und der französische Gesandte bei der tschechischen Regierung und geben jene Erklärung ab, nach deren tschechischer Lesart sich amtliche englische Stellen zur Wehr legen.

20 Uhr fällt bei der Prager Regierung die Entscheidung, mobil zu machen.

22.20 Uhr wird die Mobilisierung durch den Prager Sender bekanntgegeben, d. h. 10 Minuten bevor Chamberlain überhaupt erst im Hotel „Dresen“ eingetroffen ist.

Daraus ergibt sich, daß die tschechische Mobilisierung in keiner Weise von dem Ergebnis der Godesberger Besprechungen, vor allem nicht vom deutschen Memorandum, beeinflusst werden kann.

## Londoner Presse erwartet konstruktive Lösung.

### Stärkste Beachtung der Münchener Aussprache.

**London, 29. Sept.** (Zusammenfassung.) Die dramatischen Entwicklungen, die im Laufe des gestrigen Tages ihren Höhepunkt in der Einberufung der Münchener Konferenz der Staatsmänner der vier Großmächte erreichten, nehmen heute den gesamten Raum der Londoner Morgenpresse für sich in Anspruch, jedoch für irgendwelche sonstigen Meinungen kaum noch eine Zeile übriglassend. Die Presse, die im übrigen in Riefenaufmachung die Rede Chamberlains im Parlament widerlegt, verzeichnet jetzt eine gewisse Entspannung der Lage und schließt heute Hoffnung auf eine baldige endgültige Lösung der Krise.

Allerdings ist dieser Optimismus nicht unbeschränkt. Denn man ist sich der Schwierigkeiten der Lösung des jüdischen Problems und einer Angleichung der englischen Meinung nach gegenseitlichem Standpunkt bewußt und hält auch heute noch nicht die Möglichkeit neuer Schwierigkeiten aus. Deshalb kann man die Haltung der heutigen Morgenpresse auf den Generalton eines Optimismus mit Vorbehalt bringen.

Die „Times“ sagt in ihrem Leitartikel, daß heute der höchste aller Streitfälle, ein dänischer Streitfall, dem Rat der vier Nationen übergeben werde, in deren Macht, bzw.

worden sein kann. Sie war vorweggenommen, ehe Chamberlain und der Führer zum Aufbruch ihres Meinungsverständnisses gekommen waren. Es ergibt sich ferner daraus, daß man sich hinsichtlich der beiden ersten und zweiten Unterredung der beiden Staatsmänner ausgesprochen hat, um mit diesem Beschluß kaum zurücknehmbare Tatsachen zu schaffen. Was aber die Abwägung der Verantwortung betrifft, so stellt die „Times“ fest:

Die Tschechen hätten unmittelbar vor oder während der Godesberger Besprechungen neuerdings in London auf Mobilisierung gedrängt. Im Foreign Office habe man darauf die Meinung geäußert, daß England dem tschechischen Drängen auf Mobilisierung nicht weiter widerstehen könne, wenn man nicht die moralische Verantwortung dafür auf sich nehmen wolle, daß man dann den Tschechen bewaffnete Hilfe gewähren müsse, wenn es zu einem deutschen Einmarsch käme. Das heißt: England konnte weder einen Rat für, noch gegen die Mobilisierung erteilen. Aber die englische Regierung habe, wenn die tschechische Bekanntmachung nichts sagt, hingelassen, die Mobilisierung gehe allein auf tschechische Verantwortung, sie habe ferner eine Warnung vor den ersten Konsequenzen hinzugefügt. Auch das verweigert der tschechische Rundfunk. Dieser Meinungsanstand der Tschechen mit dem Foreign Office und der Schritt des englischen Gesandten in Prag habe demnach ohne Wissen Chamberlains stattgefunden. Außerdem habe weder das Foreign Office, noch die Prager Regierung zu diesem Zeitpunkt Kenntnis davon gehabt, was zwischen Chamberlain und dem Führer vor sich ging. Die Bestimmungen der Vorfälle hätten in dem Foreign Office noch nicht bekannt gewesen, als dort die Nachricht von dem endgültigen Beschluß der Tschechen eingetroffen sei, mobil zu machen. Es ist daher, so schließt die „Times“ ihre Untersuchungen, evident, daß die Entscheidung nicht nur ohne das Wissen und die Zustimmung, sondern auch sogar ohne das Wissen der englischen Regierung getroffen wurde.

Die tschechische Verantwortung liegt damit nur der Geschichte fest. Wieder ist Prag in einer Stunde, wo es um Krieg oder Frieden geht, bei der Fällung und einer einzigen ertappt worden. Das allerdings das Foreign Office in Abwesenheit des englischen Ministerpräsidenten, bei dem doch in diesem Augenblick die ganze englische Entscheidung lag, dem Prager Drängen gegenüber von seinem früheren Standpunkt abging und wobei er ja doch ein Recht ansprach, muß ebenfalls kritisch werden. Wie dafür verantwortlich ist, wissen wir nicht. Er trägt aber die Verantwortung, daß — wie Garvin kürzlich schrieb — die englische Haltung vor der Geschichte nicht in voller Klarheit dasteht.

Willen es liegen, nicht nur eine gerechte und friedliche Regelung zur Behebung der tschechischen Schwierigkeiten und der deutschen Beschwerden zu finden, sondern Europa endlich aus dem Weg eines vereinten und ordentlichen Wiederaufbaues zu führen. Die „Times“ gibt der Annahme in der englischen Presse allgemeineren richtigen Anerkennung der deutschen Friedensbemühungen auch in ihrer Hauptüberschrift über den Bericht von den Vorfällen des Mittwuchs Ausdruck.

Der „Daily Telegraph“ meint zusammenfassend zu der heute beginnenden Münchener Konferenz, bei dem Willen von Frieden sei es möglich eine Veränderung zu erzielen. Die Stimmung, die jetzt herrschend ist, habe die Erwartung geleistet, daß die tschechische Frage eine gütliche geregelt werden würde, und daß die Münchener Konferenz das befähigen und konsolidieren werde, was so glückhaft gewonnen habe.

Die „Daily Mail“ meint, daß es fast unmöglich sei, anzunehmen, daß diese entscheidende Konferenz in München nichts Positives erbringen könnte und der „Daily Express“ vertritt die Ansicht, daß jetzt nicht nur die Aussicht bestünde, den Konflikt zwischen Deutschen und Tschechen beizulegen, sondern daß man hoffen dürfe, daß man in konstruktiver Art auch an eine weitere Verständigung herangehen dürfte.

## „Nicht zu spät für einen Sieg der Vernunft.“

### Die Pariser Presse verzeichnet Entspannung.

**Paris, 29. Sept.** (Zusammenfassung.) Zum ersten Male gewinnt man beim Lesen der Pariser Morgenpresse am Donnerstag den Eindruck, daß die Blätter in Anbetracht der alles beherrschenden Münchener Zusammenkunft keinen Versuch unternehmen, das bis zu ergebende politische Bild gewaltsam zu verzerrern. Alle Blätter sind sich der übertragenden Bedeutung dieser Zusammenkunft zwischen dem Regierungsoberhaupt Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs bewußt, und man kann wohl sagen, daß auch gerade die Pariser Presse trotz ihres bisherigen gegenseitigen Verhaltens diese Nachricht mit Zustimmung und Erleichterung aufnimmt. Schon aus den Überschriften der Blätter zeigt sich die große Bedeutung, die dieser Zusammenkunft hier beigegeben wird.

Wenn die Blätter auch in einer etwas erzwungenen Form noch davon warnen, man möge dort Bekanntwerden des

Ergebnisses dieser Zusammenkunft keinen übertriebenen Optimismus an den Tag legen, so muß man doch feststellen, daß die Mehrheit der Zeitungen dieser Warnung bereits ihren eigenen Ausführungen zuwiderhandelt. Die Hoffnung, daß aus dieser historischen Zusammenkunft in München der Frieden hervorgehen möge, diese Hoffnung, unter deren Eindruck die Pariser Bevölkerung bereits seit den Nachmittagsstunden des Mittwuchs gestanden hat, spiegelt sich in der Tat auch voll und ganz in der Morgenpresse wider. Im Festschluß heißt es im „Matin“, der gestrige Mittwuch sei ein schlechter Tag für die Kriegesgeheimnisse. Wieder einmal habe sich der Frieden geklärt. Man mühe an der menschlichen Vernunft verzweifeln, wenn Daladier, Chamberlain, Hitler und Mussolini, welches auch immer die üblichen Erinnerungen aus der Vergangenheit und die schmerzlichen Bedenken der Gegenwart seien, nicht zu einer Einigung gelangen würden. Für einen Sieg der Vernunft sei es durchaus nicht zu spät.

Der Außenpolitiker des „Journal“ spricht von einer großen Hoffnung und schreibt, die amtliche britische Feststellung sei äußerst aufschlußreich, denn es zeige, daß das Godesberger deutsche Memorandum den englisch-französischen Plänen sehr viel mehr gleiche, als man dies gedacht habe. Selbst Henry de Kerillis vertritt sich am Donnerstag in der „Epoca“ zurückhaltender als in der letzten Zeit. Eine große Hoffnung, so schreibt er, durchziehe die Mittwuchs die Welt. Die Verhandlungen seien wieder eröffnet. Mehr wolle man jedoch noch nicht sagen, denn allzu oft schon sei man in Frankreich gravimel enttäuscht worden.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ schreibt, die internationale Spannung habe in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ihren Höhepunkt erreicht. In der „Victoire“ heißt es, ein Wunder habe sich ereignet. Das „Petit Journal“ kommt zu der Schlussfolgerung, man habe am gestrigen Mittwuch auf dem Wege zum Krieg einen großen Schritt rückwärts gemacht. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ schreibt, zum erstenmal seit zwei Wochen habe ein Zeitungsheft keinen Verlust erlitten. Der Krieg sei heute zurückgewichen, eine gewaltige Hoffnung sei geboren, gefolgt von einer wirtschaftlichen Erleichterung. Die kommunistische „Humanité“ ist natürlich beilebiger, daß ihre sowjetischen Pläne nicht nach München eingeladen worden sind. (1)

# Eine Abrechnung mit Prag.

Dr. Goebbels sprach zu den Berlinern.

Berlin, 28. Sept. Den spontanen Kundgebungen in allen deutschen Gauen folgte am Mittwochabend im Lustgarten das Treuebekenntnis der Berliner Bevölkerung, das sich zu einer vom Ernst der Stunde getragenen mächtigsten Demonstration für Führer und Reich, für Wahrheit und Recht gestaltete. Nach der weltgeschichtlichen Rede des Führers im Sportpalast sprach nun Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels zu seinen Berlinern. Im folgenden, aufschlußreichen Worten entwarf er ein Bild der politischen Lage.

Männer und Frauen von Berlin!

In einer ernsten und entscheidenden Stunde habe ich Sie hier zusammengerufen. Eine tieferge Spannung liegt über ganz Europa. Mit tiefer Erregung schauen Hunderte von Millionen der weiteren Entwicklung eines Problems zu, das in kürzester Zeit gelöst werden muß und auch gelöst werden wird. (Begeisterter Beifall.)

Millionen haben gestern Abend in den großen Städten des Reiches aufmarschiert; über eine halbe Million Menschen füllen in dieser Stunde den Berliner Lustgarten und die angrenzenden Straßen. Eine mächtige Welle der Empörung geht durch das ganze Reich. Denn unser Volk weiß, daß es sich bei dem zur Debatte stehenden Problem um eine Frage der elementarsten politischen Gerechtigkeit handelt. Das bei uns Deutschen so besonders stark ausgeprägte Gerechtigkeitsgefühl ist auf das Tiefste verletzt worden. Man soll in der Welt nicht glauben, daß jener Teil der ausländischen Zeitungen und Rundfunkstationen, die mit einer infamen Hebe über unser Volk herfallen, irgendeine Möglichkeit hätten, die Nation irre zu machen.

Es gibt in Deutschland keine Parteien und Gruppen mehr, die auf den Befehl oder den Rat des Auslandes hören. Für das deutsche Volk gibt es heute nur eine Instanz, die Befehle erteilen kann: das ist der Führer selbst!

Hat man in der Welt angenommen, daß wir, ein zu neuer Kraft und zu neuem Glauben erwachtes 75-Millionen-Volk für immer dem tiefsten Jökeln würden? Dann verneint man uns offenbar mit dem republikanisch-demokratischen oder mit dem monarchistischen Deutschland. Aber im heutigen Deutschland regieren keine Bethmann-Hollwege, keine Hertlings, keine Scheidemanns und keine Hermann Müllers. Dieses Deutschland wird von Adolf Hitler geführt. (Stürmische Zustimmung der Hunderttausenden.)

Der Führer hat nun mit fester Hand in die weitere Entwicklung dieses Problems eingegriffen.

Der Führer hat der Welt klare, gerechte und hehre Forderungen vorgelegt. Darüber muß die Welt sich nun im klaren sein, es sind das nicht die Forderungen eines Mannes, sondern es sind das die Forderungen einer ganzen entschlossenen Nation! (Minutenlanges, begeistertes Beifall.)

## Rein Partieren in Ehrenfragen.

Wir waren und sind nun der Meinung, daß ein solches Problem nicht allein mit der Diplomatie gelöst werden kann. Hinter die Fassung eines solchen Problems muß sich ein ganzes geeintes Volk stellen. Wir haben unser Volk rechtzeitig zu einer solchen Gelinnung erregt und die Welt tritt sehr, wenn sie glaubt, es könnte bei uns ein zweites Mal eine Katastrophe wie am 2. November 1918 eintreten. (Stürmische Rufe: Niemals!) Wir sind gewiß geworden — gekanntes Kind schreit das Feuer. Wir wissen, was man mit uns vorhatte und mit uns anfangen würde, wenn wir kampflös vor den Forderungen der Welt kapitulierten. Das neue nationalsozialistische Deutschland kennt kein Partieren in Ehrenfragen. Darin sind sich heute Führer und Volk ganz einig. Es ist für uns eine nationale Ehrenfrage, ob weiterhin 3 1/2 Millionen Angehörige unseres Volkstums vom jüdisch-polnischen Staat tyrannisiert und kugeltiert werden dürfen. (Zubehende Zustimmung.)

Als sich vor einigen Monaten der Tschadenterror verschärfte, dann trat bei uns die schwere und entscheidende Frage heran, ob nun nicht für das Reich der Augenblick gekommen sei, diesen 3 1/2 Millionen gequälten und unterdrückten Deutschen seinen Schutz zu leisten. Diese Frage hat der Führer eindeutig bejaht. Von der Bejahung dieser Frage können und wollen wir nicht mehr zurück.

Eine Koalition von Männern, die nicht einmal wußten, wo die Tschado-Slawen liegt, hat in Versailles diesen Staat aus der Louve gehoben zu seinem anderen Zweck als dem, ein Aufmarschfeld gegen Deutschland zu bilden. (Zustimmender Beifall.)

Darum hat man auch 3 1/2 Millionen Sudetendeutsche, die das gar nicht wollten, aus strategischen Gründen in diesen Staat hineingepreßt. 20 Jahre lang ist es Herr Beneš und seinen Hintermännern gelungen, die Welt über die wahren Hintergründe dieses jüdisch-slawischen Staatsgebildes zu täuschen, zu belügen und hinter das Bild zu verbergen.

Aussehen, zu belügen und hinter das Bild zu verbergen. 3 1/2 Millionen Angehörige unseres Volkstums wurden so im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes das Opfer eines Völkervertruges und ihrer heiligsten und natürlichsten Rechte beraubt.

Mit Auslichtungen ist hier nichts mehr getan, wir fordern Taten. Wir lassen uns den blutigen Terror gegen unsere Volksgenossen nicht mehr gefallen. Hinter den Forderungen unserer jüdisch-slawischen Brüder steht nicht nur eine Nation, sondern auch eine Wehrmacht in Waffen. (Nicht endenwollende Beifall.)

Wir wundern uns nun nicht, daß man versucht, der Weltöffentlichkeit einzureden, Deutschland trage die Schuld an dieser Krise. Aus Paris und London ehet es nun seit Tagen, daß die Entschädigung über Krieg und Frieden allein in der Hand des Führers liege. Krieg oder Frieden, die Entscheidung darüber liegt jetzt allein in der Hand des Herrn Beneš. Der Führer hat gesprochen. Nun hat Prag das Wort!

## Die Provokation der Kriegsheher.

Wir wissen ganz genau, was Herr Beneš will. Seine unerhörten Provokationen gegen das Reich sollen dazu dienen, Europa in einen schweren, blutigen Konflikt zu verwickeln. (Wutruf, empörte Zwischenrufe.) Er treibt diese Provokationen immer in der Vertrauen auf Moskau oder im Vertrauen auf gewisse kriegsheherliche Kreise in Paris oder in London. (Langanhaltende Beifall.) Auf sich allein gestellt, würde er das niemals wagen. Er wagt, weil er glaubt, geduldet zu sein. Aber auch diese Duldung könnte eines Tages einmal verloren gehen.

Herr Beneš hat erklärt: „Ich bin bereit, das Gebiet zu übergeben.“ Am anderen Tage erklärte er, die Modalitäten gefielen ihm nicht. Er sagte, wirtschaftliche Zusammenhänge würden auseinandergerissen oder er könne die Festungsanlagen nicht ausliefern. Was heißt hier Festungsanlagen. Wir wollen das Gebiet haben. Und die wirtschaftlichen Güter auf diesem Gebiet sind nicht von Herrn Beneš, sondern von den Deutschen geschaffen worden und gehören ihnen!

Reichsminister Dr. Goebbels behandelte dann das Wesen der Kriegsheher, die sich wie Herr Beneš geschickt im Hintergrund hielten und wie Puppenpieler andere an den Fäden tanzten ließen. Für Herrn Beneš sollten England und Frankreich die Kastrationen aus dem Feuer holen. Millionen, so sagte er, sollten verbluten zur höchsten Ehre des Herrn Beneš. Mit allen Mitteln versuchten er und seine Freunde eine Weltkatastrophe zu erzeugen, die ihm dann die Stimmung für einen neuen Konflikt gegen Deutschland schaffen sollte.

## Wir stehen nicht allein.

„Was will denn die Welt von uns“, so fuhr der Minister fort. „Man stelle sich nur einmal vor, daß an den Grenzen von Frankreich 3 1/2 Millionen Franzosen von einem 7-Millionen-Staat unterdrückt würden. Was würden die Franzosen sagen und tun? Sie würden sich nun, daß wir Deutschen so handeln, wie sie handeln würden. Sie würden sich nur deshalb, weil sie das von den Deutschen nicht gewohnt waren. Sie hätten bisher als deutsche Minister nur Bierkonzentrate mit diesen Säcken gefüllt, die in Paris und London in den Kammern herumgelagert und Kredite erbeuteten.“

Das ist nicht mehr. Das war einmal! (Stürmischer Beifall.) Es ist auch nicht mehr an dem, als wenn wir ganz allein in der Welt stünden. Wir haben christliche und vor allem mächtige Freunde. (Stürmische Beifall und Danc-Rufe.)

Ich muß noch einmal betonen, daß das deutsche Volk mit tiefer Bewunderung erfüllt ist für das Weisen und Handeln eines Mannes, der uns dafür ganz seit aus Herz gewachsen ist. Einen großen Freund haben wir in der Welt. Er hat sich in diesem Konflikt mit uns auf unsere Seite gestellt. (Stürmische, jubelnde Zustimmung.) Das wird ihm nicht nur die deutsche Führung, das wird ihm auch das deutsche Volk nicht vergessen. (Minutenlanges Rundgebungen.) Mussolini ist vor die Welt hingetreten und hat den deutschen Anspruch verteidigt. Er hat mit einer souveränen Berührung die Augenmänner der Demokratie gebührend. (Stimmvolle Zustimmung.) Man fühlt und empfindet dabei, daß das ein Mann ist mit wahrhaft folgerichtiger Gesinnung. (Langanhaltender Beifall.) Denn es ist so: Auch der Führer will den Frieden, aber nicht einen faulen Frieden, mit

dem 3 1/2 Millionen Menschen unterdrückt werden. Den Frieden wollen wir, aber auch das Recht! (Stürmischer Beifall unterbreicht diese Worte.)

## Unsere starke Wehrmacht.

Das Vertrauen auf die 14 Millionen Punkte, den Völkerbund, den Kellogg-Bast und die vielen internationalen Konferenzen ist uns gründlich ausgezehrt worden. Es ist geradezu eine Kränze der Weltgeschichte, daß wir heute mit der Demokratie in Konflikt geraten, weil wir einen der 14 Millionen Punkte nun wirklich vernichten wollen. Wenn wir das bisher verweigern, sind wir immer schändlich betrogen worden.

Diesen empörenden Zustand haben wir Nationalsozialisten geändert. Der Führer hat eine starke Wehrmacht aufgebaut, um damit die Nation zu verteidigen. (Begeisterter Beifall.) Zwar ist diese Wehrmacht nicht zu unprovokedsten Angriffen bestimmt, aber sie soll unsere Rechte beschützen. Wir haben uns voll Vertrauen auf unsere eigene Kraft gestellt, und sie ist auch in diesen Tagen unter beller Schanz. Wir sind nicht verlassenen und wir sind auch nicht unruhig. Unser Volk hat in diesen fünf Jahren eine grandiose Wandlung durchgemacht, eine charakterliche, eine geistige, eine wirtschaftliche und auch eine militärische. (Beifall.) Es ist das nicht mehr das Volk vom November 1918. Es herrscht auch nicht, wie die Pariser Blätter berichten, eine nervöse Unruhe in Berlin. Davon kann gar keine Rede sein. Wir sind nicht nervös und wir sind auch nicht unruhig. Wir sehen ganz gelassen mit einer inneren Entschlossenheit der weiteren Entwicklung der Dinge zu.

Wir haben keine Angst, und man kann uns auch nicht unter Druck setzen; dann reagieren wir immer lauer. Aber mit aller Schärfe vertreten wir unseren deutschen Rechtsanspruch. Andere Völker können das manchmal nicht verstehen. Das liegt daran, daß die anderen Völker nicht so viel nationales Leid durchgemacht haben wie wir. Wir sind in unserem nationalen Leid gebärtet worden. Darum erklären wir kategorisch und unabhängig:

Wir wollen die jüdisch-slawischen Brüder und ihr Land zurückhaben! (Stürmischer Beifall.) Und ich kann Sie auf das bestimmteste versichern: Wir bekommen das auch, so oder so. (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Entscheidung darüber steht nahe bevor; vielleicht näher, als man in Prag glaubt.

## Der Führer wacht über die Interessen des Reiches.

Jedermann weiß, hier wacht der Führer über den Interessen des Reiches. Er hat uns durch alle Fährnisse hindurchgeführt. Manchmal ist der eine oder andere schwach und wankelmütig geworden. Aber mit allen Nationalsozialisten haben immer wie ein Mann hinter ihm gekämpft. (Beifall.) Auch das gegenwärtige Problem wird er lösen, und wieder sehen wir voll Vertrauen auf seinen Kommando. (Beifall.) Darüber gibt es in Deutschland gar keine Debatte mehr.

So müßt ihr in diesen schicksalsschweren Tagen lebendige Träger eines neu erwachten deutschen Nationalprinzips werden. Dazu ermahne ich euch! Dazu seid ihr heute Abend hier zusammengekommen. Dafür müßt ihr leben und dafür müßt ihr kämpfen!

Minutenlanges tosendes Beifall folgte der demnächstigen Rede des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels in weltgeschichtlichen Stunden.

Nachdem die spontanen Rufe der Massen „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ verebbt waren, verlas der stellvertretende Gauleiter Götlicher folgendes Telegramm des Gauleiters an den Führer:

„Mein Führer!“

Im Namen der im Berliner Lustgarten aufmarschierten Hunderttausende gelobe ich Ihnen, daß unter aller Vertrauen in Ihre Staatsführung unerschütterlich ist, komme, was immer kommen mag!

Wir verdanken Ihnen den neuen Staat in seiner stolzen Größe. Sie haben Deutschlands Ehre wiederhergestellt und uns ein Leben mit stolzer Zukunftshoffnung wiedergegeben.

Deshalb stehen wir in diesen schweren Stunden leister Entscheidungen in unerschütterlicher Treue vor Ihnen, bereit, die Freiheit aller Deutschen entgegen zu stellen, dem ganzen Deutschland schweigend mit: Keine Zeit und Gefahr soll uns jemals hindern, uns zu Ihnen zu bekennen. „Herr Befehl, wir folgen.“ Dr. Goebbels.

## Hunderttausende schwören Treue.

Gewaltige Kundgebungen im ganzen Reich.

### „Führer befehlt, wir folgen.“

Berlin, 29. Sept. In wahrhaft überwältigenden Kundgebungen haben sich heute das ganze deutsche Volk von den Alpen bis zum Meer zu der Politik der Ehre, die der Führer in seiner großen Sportplatzrede verkündet

hat. Allenfalls kommt mit ungemeiner Kraft das unerschütterliche Vertrauen in den Führer zum Ausdruck. In schärfer Form nimmt das Volk Großdeutschlands gegen die Verdrängung eines Beneš Stellung und fordert mit unüberwindlicher Deutlichkeit, daß die Vertilgung der jüdisch-slawischen Volksgenossen unter dem Kraken des jüdisch-slawischen Reiches ein Ende finden. (Stürmischer Beifall.)

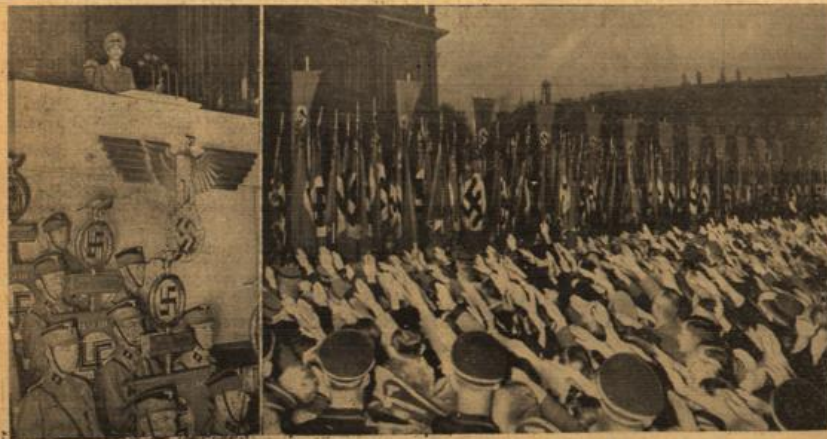
Ungeheure Menschenmengen laufen in glühendem Vertrauen den Worten der führenden Männer der Bewegung, und überall wiederholt sich unter Begeisterungsrufen das Bekenntnis zu dem Mann, der Deutschland aus seiner Entartung wieder emporheben wird und der die Massen Anleitungen zum Trost und weiterleiten wird. Aus der Fülle der mächtigen Veranstaltungen:

In der Südmärk Großdeutschlands, der durch die nationale Bewegung seiner Einmündigkeit schon im alten räumlich bekannten heimischen Landesbesitz. Gra waren 70.000 Volksgenossen in zwei großen Versammlungen und auf den anliegenden Straßen zusammengetrommt. In Köln fand eine imponierende Kundgebung statt. Der große Platz auf dem Rheumarkt und die anliegenden Straßen waren dicht besetzt mit Menschen, die ihrer Empörung über das Leid der deutschen Brüder im Sudetendeutschland Ausdruck gaben. In Essen sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Leo und Gauleiter Terhonen zu zehntausenden deutscher Arbeiter, um ihnen die Bedeutung der Stunde nahe zu bringen.

Reichsminister Dr. Frick hatte die schwäbische Hauptstadt Stuttgart gewählt, um zusammen mit Gauleiter Krebs, diesem vor allem deutschen Interessen des Reiches, die ihrem Einverständnis mit dem Willen und den Taten des Führers durch immerwährende Begeisterungsturne Ausdruck gab.

In gleicher Einheitsart, wie überall im Reich, hatten sich auch an den deutschen Kreuzzügen. Mindestens 100.000 waren es in Döberitz, die der Anfuhr des Gauleiters Roever lauchten, und mindestens 50.000 in der Kriegsmarinestadt Kiel. Beide Städte gaben ihrem unerschütterlichen Glauben an die Richtigkeit des Weges, den der Führer gewählt hat, in Treuebeweis Ausdruck.

In dem Grenzland an der Saar fanden am Mittwochabend in zahlreichen Orten einflussvolle Treuekundgebungen statt. Überall waren die Massen zusammen-



Die Treuekundgebung für den Führer im Berliner Lustgarten. Reichsminister Dr. Goebbels während seiner flammenden Anklagerede gegen die Prager Kriegsheher auf der Treuekundgebung im Berliner Lustgarten. (Weilbild. R.)

geströmt, um zu betunden, daß das Saarrost genau so unerlöschlich und unbeirrbar wie bei der Volksabstimmung 1935 zu seinem Führer steht, und daß es in schweren Zeiten erst recht treue Wacht an der Grenze hält. Besonders eindrucksvoll verlief die Kundgebung in Saarbrücken auf dem festlich geschmückten und illuminierten Platz der Deutschen Front.

In der Hauptstadt des Weltmarktes Koblenz-Trier, in Koblenz, marschierten Zehntausende in der H.E. Feiertage am Schloß auf, um die Ansprache des Reichspräsidenten zu hören und voller Begeisterung dem Reichstelegramm an den Führer ihre Zustimmung zu geben. Kalt aus Mannheim war auf den Beinen. Mehr als 100.000 Menschen haben dort ihrem Willen Ausdruck, nicht eher zu ruhen, als bis unsere geliebten Brüder vom tschechischen Joch befreit sind.

### Wahnende Stimme der französischen Frontkämpfer.

Paris, 28. Sept. Die Vereinigung der „Feuerkameraden“, d. h. der ehemaligen Frontkämpfer, die für ihre Haltung während des Weltkrieges hohe und höchste Auszeichnungen erhalten haben und zunächst zu den Feuerkreuzern de la Marne zählten, sich aber später von ihm trennten, hat im Namen von 10.000 Mitgliedern dem französischen Ministerpräsidenten Daladier in seiner Eigenschaft als ehemaliger Frontkämpfer von Verdun eine Entschuldigungsvermittlung, in der es u. a. heißt: Die „Feuerkameraden“, ehemalige Frontkämpfer, die für außerordentlichen Heldentum ausgezeichnet wurden, und die in ihren Reihen zwei Großoffiziere der Ehrenlegion, 14 Kommandeure der Ehrenlegion, 97 Offiziere, 322 Ritter der Ehrenlegion, 471 Inhaber der Militärmedaille und 420 besonders ausgezeichnete Frontkämpfer zählen, die die legitimen Erben der Toten des Krieges sind, glauben die Durchführung des Testaments, das ihnen übertragen wurde, nicht länger hinauschieben zu können. Vor fast 20 Jahren, so heißt es weiter, habe das namenlose Blutbad ein Ende genommen. Die traurige Bilanz dieses Ringens mahne alle eindringlich. In der Stunde, wo in Frankreich nur noch die Rede von Sicherheit und Zukunft sein könne, da die Ruhestat beendete sei, müßten die „Feuerkameraden“ ihre Stimme erheben. Nachdem sie Frankreich ein erstes Mal durch den Krieg gerettet hätten, wünschten sie heute, alles zu unternehmen, um es ein zweites Mal in Frieden und in der Ehre zu retten. Sie wüßten, daß die einzigen Elemente, die zum Kriege anstachelten, und die noch einmal die Ruhe eines solchen Krieges sein wollten, nur die Juden seien. Die „Feuerkameraden“, die sich auf ihre Rechte und ihre Pflichten ebenso wie auf die einseitige Zustimmung aller wahren Franzosen stützen, seien fest entschlossen, dieser Gefahr entgegenzutreten und durch alle Mittel ein neues, vom Judentum befreites Frankreich zu schaffen. Ihrer Verantwortung bewußt, wenden sie sich deshalb erneut an den Ministerpräsidenten mit der Aufforderung, unter Beibehaltung der augenblicklichen Sicherheitsmaßnahmen die militärischen Operationen, die zum Kriege führen könnten, nicht weiter fortzusetzen. Der Ministerpräsident möge ferner der Presse, die sich ausschließlich, ob nun von rechts oder von links, in jüdischen Händen befinde, Anweisung erteilen, ihre Schillingen aufzugeben. Sie fordern außerdem unversöhnlich die Schaffung von Konzentrationslagern für die jüdischen Ausländer und Juden, die im Herzen des Landes den Platz der zur Front einberufenen Brüder einnehmen.

Die Regierung müsse wissen, daß die ehemaligen Frontkämpfer zur Mitarbeit entschlossen seien, wenn man ihren Wünschen und Warnungen weitestgehend Rechnung trage. Sie seien gewillt, unter diesen Umständen den engeren Kontakt mit der Regierung aufrecht zu erhalten, falls ihre Forderungen Genugtuung erhielten. Sie seien ferner bereit, an der Leitung der Staatsgeschäfte auf Grund eines Auspruches Clemenceaus teilzunehmen, der in den schweren Stunden der Nation heute seine Wahrhaftigkeit wiederfindet, nämlich der Auspruch: „Sie (die Frontkämpfer) haben Ansprüche an uns.“

### General Krauß gestorben.

Der unerschrockene nationalsozialistische Kämpfer einem Schlaganfall erlegen.

Wien, 29. Sept. (Funfmeldung.) General der Infanterie Alfred Krauß ist im Alter von 76 Jahren in der Nacht auf heute in Weßern einem Schlaganfall erlegen. General Krauß zählt zu den hervorragenden österreichischen Generälen des Weltkrieges. Beim Austrieb Adolf Dillgers in Deutschland trat er in Österreich mannhaft für den Nationalsozialismus ein und wurde einer der unerschrockenen Vorkämpfer des Führers.

### Großer faschistischer Rat am 6. Oktober.

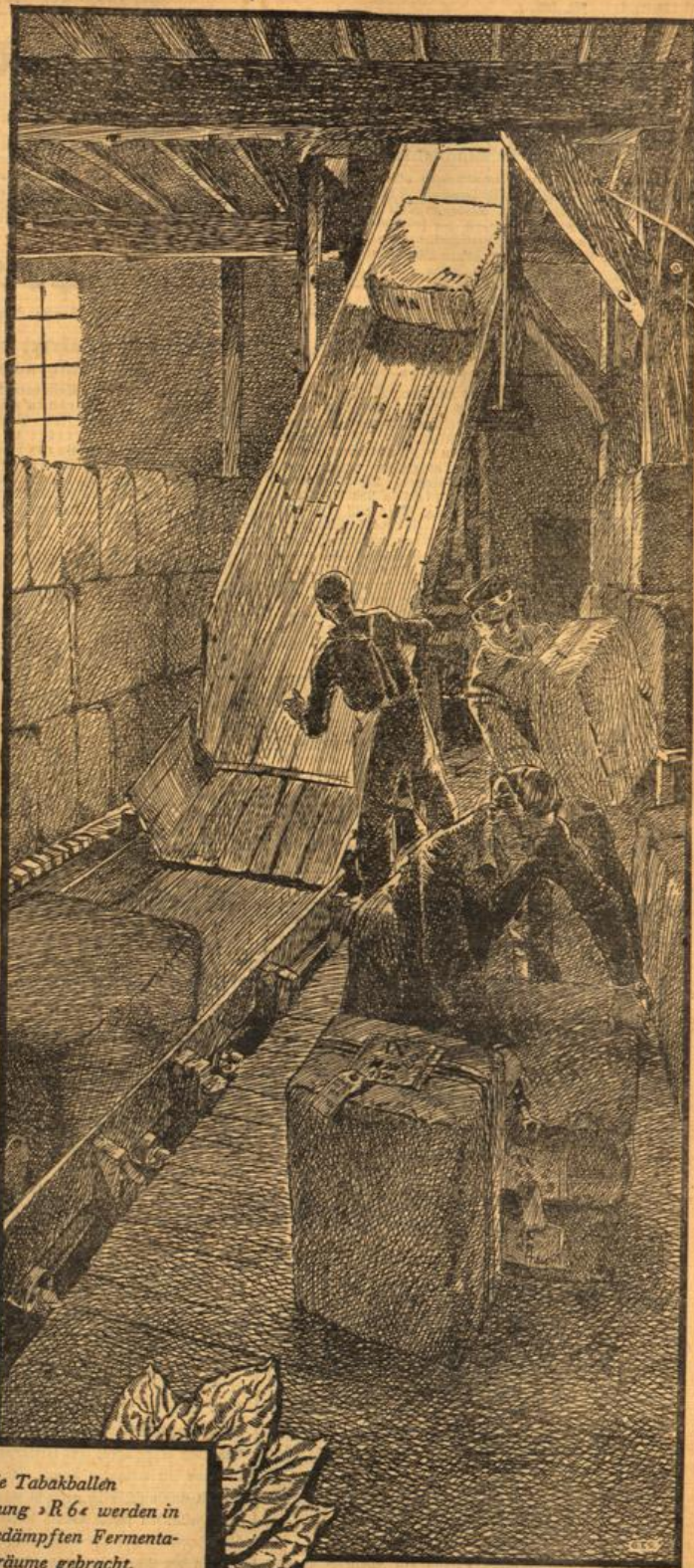
Rom, 29. Sept. (Funfmeldung.) Mit Rücksicht auf die Entwicklung der tschecho-slowakischen Frage wird der Große Rat des Faschismus, der zu seiner alljährlichen Herbsttagung am 1. Oktober zusammentreten sollte, seine Arbeiten erst am Donnerstag, 6. Oktober, abends 22 Uhr aufnehmen. Die Tagesordnung betrifft folgende drei wichtige Punkte: 1. Das Rassenproblem, 2. die politische Lage, 3. die neue faschistische und korporative Kammer.

### Parade des polnischen Freikorps.

Warschau, 28. Sept. Auf dem Mototow-Feld fand am Mittwoch die erste Parade der polnischen Freikorps statt. Die Bataillone tragen Namen von Städten des getauften Gebietes. Der Generalstab des Freikorps nahm die Parade der Freiwilligen ab, die in besetzten Polen ihren Willen zur Befreiung der unterdrückten Völkern in der tschecho-slowakischen Front ausbrachten.

### Indien im Kriegsfall.

Bombay, 28. Sept. Der zur Zeit in Delhi tagende Arbeitsausschuß des Allindischen Kongresses, an dem sämtliche Führer der Kongresspartei teilnehmen, erörtert seit Tagen die Haltung im Falle eines Weltkrieges, in den das Empire verwickelt werden könnte. Die allgemeine Auflösung der Kongressmitglieder geht dahin, daß Indien, solange es kein freies Land sei, an keinem Kriege teilnehmen könne. Eine endgültige Stellungnahme wurde noch nicht festgelegt. Der Arbeitsausschuß will Gandhi die Entscheidung in dieser Frage übertragen.



Die Tabakballen  
der Mischung »R 6« werden in  
die lichtgedämpften Fermenta-  
tionsräume gebracht.

48  
Doppelt  
fermentiert



# Flandin: „Rettet den Frieden!“

Der ehemalige französische Ministerpräsident entlarvt die Kriegsgeheer. — Von skufften Kräfte ein gerissener Mechanismus aufgezogen. — Vorwand flüchtig und miserabel. — Keine Hochkapelle mit der Vaterlandsiebe.

## Aufruf beschlagnahmte!

Paris, 29. Sept. (Funkmeldung.) Das rechtsstehende Abendblatt der französischen Volkspartei, „Liberté“, ist am Mittwochabend beschlaggenommen worden. Schon am Nachmittag waren Gerüchte verbreitet, wonach der politische Direktor des Blattes, Jacques Doriot, verhaftet worden sei, die aber nicht zutreffen dürften. In den letzten Abendstunden gelang es uns, ein Exemplar der beschlaggenommenen Zeitung zu erhalten. In dieser beschlaggenommenen Ausgabe hat der ehemalige Ministerpräsident Flandin unter der signierten Schlagzeile „Rettet den Frieden“ einen leidenschaftlichen Aufruf an das französische Volk gerichtet, in dem er sich gegen das erneut drohende Massaker zur Wehr setzt. Die französische Regierung müsse klar erklären, seine eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Flandin Aufruf beginnt mit den Worten: „Französisches Volk! Man täuscht dich. Meinen ich übernehme das Risiko, dir dies in einem Augenblick zu sagen, in dem die Verleumdungen entsetzt sind. Seit Wochen und Monaten ist von skufften Kräfte ein gerissener Mechanismus aufgezogen worden, um den Krieg unvermeidlich zu machen. Die tendenziösen und falschen Nachrichten sind die Werkzeuge derjenigen, die zum Kriege treiben. Man will dir, Volk Frankreichs, vortäuschen, daß ein unüberbrückbarer Graben die Fortschritte trennt. Das ist falsch. Die einzige Uneinigkeit betrifft eine Prozedurfrage, nämlich: Werden die Deutschen Truppen in das als deutsch anerkannte Gebiet der Sudetenländer vor oder nach der Grenzfestlegung schiken? Soll Frankreich erneut eine Million seiner Kinder in einem Kriege verlieren, dessen Vorwand so flüchtig und miserabel sein würde? Aber der Mechanismus arbeitet.“

Falls die deutsche Mobilisierung angeordnet werden wird, wird man darauf antworten. Von einer Maßnahme zur Gegenmaßnahme wird der Krieg ausbrechen wie 1914.

Ich habe dieses kopieren wollen und habe verlangt, daß die Kammer einestehen werden. Man hat es mir verweigert. Ich wollte, daß die Regierung sich über die Handlungen äußert und daß die offiziellen Schriftstücke, die weder falsch noch verheimlicht sind, der allgemeinen Ausprägung und der Kritik der legalen Vertreter der Demokratie unterbreitet werden, und daß jeder einzelne in der Regierung wie in den Kammern

keine volle Verantwortung übernehme. In Frankreich gibt es keine Kriegsdienstverweigerer noch Feiglinge. Wenn das Vaterland bedroht ist, werden sich alle sammeln, um es zu verteidigen. Für eine gerechte Sache zur Einhaltung wirklicher Verpflichtungen sind alle Franzosen bereit, zu liegen oder zu sterben.

## Chamberlains Unterhausrede.

Verantwortung des Genfer Bundes wegen Nichtanwendung des Sanktionsparagrafen eindeutig festgestellt.

### Einladung des Führers mit stürmischem Jubel aufgenommen.

London, 28. Sept. Im Unterhaus hielt heute der englische Premierminister Chamberlain eine Rede, in der er einleitend betonte, die heutige Krise könne vermieden werden können, wenn Artikel 19 der Genfer Satzungen, der eine Revision der Verträge durch Übereinkommen vorsieht, leinert in die Praxis umgesetzt werden würde, anstatt zu warten, bis die Weichenstellung so verdrückt wurde, daß eine Revision mittels Vereinbarung unmöglich wurde. Für viele Unterstellungen müßten alle Mitglieder des Völkerbundes ihre Verantwortung tragen.

Chamberlain zählt dann drei Wege auf, die die britische Regierung hätte vorschlagen können. Entweder hätte man drohen können, daß England zum Kriege mit Deutschland freitreten würde, falls es die Tschechoslowakei, oder England hätte beisteilen können und schließlich hätte man eine friedliche Lösung auf dem Wege der Verhandlung finden können. Der erste dieser Wege wurde abgelehnt. Wir hatten keinerlei vertragliche Verpflichtungen (Beispiell) gegenüber der Tschechoslowakei und haben uns ständig geweigert, irgendwelche solche Verpflichtungen zu übernehmen. Die zweite Alternative widerstrebt uns ebenso, und wir wandten uns daher dem dritten Wege, der Aufgabe der Vermittlung, zu.

Chamberlain sollte hierauf Lord Runcimans Bemerkungen Tribut und sagte, daß, wenn Lord Runciman seinen Erfolg gehabt habe, es nicht seine Schuld sei, sondern die lange und erschöpfende Anstrengungen für den Frieden gemacht habe, in deren Verlauf er die Beschuldigung und das Vertrauen beider Seiten gewonnen habe. Mitte August sei es Runciman klar geworden, daß die Kluft zwischen der Karls-

Aber seine Hochkapelle mit Vaterlandsiebe!

Die kommunistischen Chets, die in dieser Tragödie Interessen dienen, die nicht französisch sind, haben meine Verhählung gefördert. Ich habe vor, ermordet zu werden, als mein Vaterland ermordet zu lassen. Ich sehe in dieser Stunde nur ein legales Mittel, den Frieden zu erhalten, nämlich, daß alle die Franzosen, die den Frieden retten wollen, dem Staatschef eine Bittschrift gegen den Krieg senden.

Es lebe Frankreich!

(gez.) Pierre Etienne Flandin.

bader Rede Henleins und den Vorschlägen der tschechischen Regierung zu tief geworden sei, um Verhandlungen zwischen den Parteien auf dieser Basis zu gestalten. Chamberlain beschrieb hierauf Runcimans weitere Vermittlungsbemühungen und verwies darauf, daß die Aussichten eines erfolgreichen Abschlusses der Verhandlungen durch die Zwischenfälle in der Tschechoslowakei gehandicapt wurden. Dabei erwähnte er, daß Lord Runciman nach dem Besuch Henleins am 2. September in Berchtesgaden, bei dem dieser dem Führer

## Gefährliches.

(Näher Verantwortung der Schriftleitung.)

Nicht nur glänzen, leben müssen die Schube. Jeder, aus tierischer Gout hergeleitet, der sich einem gewissen Ernährungsbedarf, sollte man zum Schube haben. Erhalten, denn das gibt nicht nur Wohlstand, es pflegt auch das Leben. Erbal ist billiger geworden. Mit Erbal halten Schube länger und bleiben länger schön.

eine Botschaft Lord Runcimans überbrachte, überzeugt gewesen sei von dem Wunsch Adolf Hitlers nach einer friedlichen Lösung.

Zur Klarstellung seiner politischen Haltung schloß Chamberlain sodann die Entwidlung in der letzten Zeit, wobei er auch auf seine bekannte Erklärung vom 24. März verwies. Auch die Nürnberger Rede des Führers ging Chamberlain ein und hob hervor, daß diese die Tür für weitere Verhandlungen nicht zugelassen habe. Der Premierminister bejahte sich dann mit den Ereignissen, die in der Zeit nach dem Parteitag folgten, — der Zeit der tschechischen Terror gegen die Sudetenbewohner — und erwähnte, daß Runciman damals darauf verzichtet habe, einen Plan zu veröffentlichen.

Als er seinen ersten Besuch beim Führer in Berchtesgaden erwähnte, erklärte er, er sei tief bewegt gewesen, daß er sich damit der Kritik aussetze, die Wirkung eines britischen Premierministers außer Acht gelassen zu haben, aber er glaube, daß eine solche Kritik Ermahnungen dieser Art nicht gestatte. Im weiteren Verlauf der Darstellung seiner Politik vor den Unterhausmitgliedern berichtete er, daß er bei dieser ersten Unterredung mit dem Führer sehr bald erkannt habe, daß die Lage akuter und sehr viel dringender sei, als er angenommen hätte.

Aus seinen Ausführungen über die Entwicklung der politischen Lage in den letzten zwei Wochen ging hervor, daß auch Lord Runciman in der englischen Kabinettsitzung, die nach der Rückkehr Chamberlains von Berchtesgaden abgehalten wurde, die Meinung vertrat, eine Abtretung des Sudetenlandes sei unvermeidlich. Weiter erwähnte Chamberlain die bekannten Beziehungen mit Daladier und Bonnet, die auch den Grundzug der Selbstbestimmung zum Gegenstand hatten.

Im Zusammenhang mit der Erwähnung seiner beiden Besuche beim Führer sagte Chamberlain wörtlich: „Ich höre nicht zu erklären, daß ich aus den persönlichen Kontakten, die ich mit Hitler hatte, glaube, er meint, was er sagt.“

Nach der Schluß der Rede überreichte Sir Simon Chamberlain einen Zettel. Chamberlain unterbrach seine

## Rechtsopposition warnte Daladier und Lebrun.

### Krieg für Frankreich vermeidbar.

Paris, 28. Sept. Im Anschluß an die Sitzung, die am Mittwochmorgen die Abgeordneten der rechtsgerichteten Opposition vereinte, bezog sich eine Abordnung zum Ministerpräsidenten, um Daladier im Auftrag der Oppositionsabgeordneten ihre Ansicht über die Lage mitzuteilen und ihn über den Gekesszustand des Landes zu unterrichten. Sie überreichten dem Ministerpräsidenten einen Fragebogen, den er zum Teil beantwortete. Die Abgeordneten haben darauf beklagt, Daladier möge sich dazu verpflichten, ohne vorherige Befragung des Parlaments weder die allgemeine Mobilisierung, noch eine dieser gleichkommende Maßnahme, noch irgendwelche Handlung durchzuführen, welche die Zukunft des Landes schwerwiegend binden könnte. Der Ministerpräsident antwortete:

der Beschluß einer allgemeinen Mobilisierung stelle ein Verbrechen der Regierung dar.

Anschließend bezog sich die Abordnung zu Staatspräsident Lebrun, um danach den Oppositionsabgeordneten einen Bericht über ihre Mission abzuhandeln.

Im Anschluß an diese Besprechungen wurden den Abgeordneten in eine Beratung angenommen worden, in der die Abgeordneten die Bevölkerung vor dem inkonsequenten Felszug von Falschmeldungen warnen, die von Zeitungen und unkontrollierten Rundfunksendern aufgenommen werden. Gewisse Falschmeldungen verletzten, die Allgemeinheit von Frankreich zu überzeugen. Mit diesen Falschmeldungen sei die öffentliche Meinung in Frankreich in die Irre geführt worden, was gewisse Tatbestände betreffen, von denen das Schicksal des Landes und das Leben der Kinder Frankreichs abhängen.

## Schnelle Entscheidung gefordert.

### Warschau noch immer ohne Antwort Prags.

Warschau, 29. Sept. (Funkmeldung.) Die für Mittwoch angekündigte Antwort des tschechoslowakischen Außenministers auf die polnische Note zur Frage des Elzasgebietes war auch in den letzten Abendstunden des Mittwochs noch immer nicht eingetroffen.

Die polnische Note, die einen konkreten Vorschlag der polnischen Regierung zur Lösung des Problems enthält, beschäftigt auch die heutige Presse. Die Götter schickten sich der Auffassung der politischen Kreise in Warschau in vollem Umfange an, daß in diesem Schritt noch keinerlei Zeichen einer Entspannung der Lage gegeben werden könne.

Der gegenwärtige Augenblick, so schreibt „Gazeta Polska“, mache rasche, radikale und klare Entscheidungen notwendig. Eine solche Entscheidung könne nur die territoriale Abtretung sein. Die gesamte öffentliche Meinung Polens wolle jegliche Versuche, die eine Verzögerung zum Ziel hätten, kategorisch zurückweisen. Auf das in Prag überreichte konkrete Projekt der polnischen Regierung zur Lösung des Problems fordere die polnische Öffentlichkeit eine eindeutige Antwort: Ja oder Nein.

Der Regierungsrundfunk, Kurier Voran, stellt fest, daß die konkrete Form der Lösung des Konflikts nur die vorbehaltlose und sofortige Abtretung des polnischen Elzasgebietes an Polen sein könne.

Im heutigen Augenblick der höchsten Spannung seien rasche und endgültige Entscheidungen notwendig. Polen habe eine solche Entscheidung gefordert, indem es klar und kategorisch die Forderung des Gebietes an der Elbe forderte, das in kürzester Zeit in die Grenzen des polnischen Staates zurückzuführen müsse. Prag solle wissen, daß man in Polen genug habe von seinem auf Verzögerung berechneten Spiel und seiner Flucht vor der Verantwortung.

### Der polnische Geheimfender funkt weiter.

Kattowitz, 29. Sept. (Funkmeldung.) Am Mittwoch wurden im tschechischen Schloß sämtliche Zeitungen von den Behörden gezwungen, eine Erklärung zu veröffentlichen, wonach der seit mehreren Tagen tätige polnische Geheimfender entdeckt und unschädlich gemacht worden sei. Bereits in den Mittagsstunden jedoch konnte dieser Geheimfender selbst die übliche Zurechtweisung der Tschechen dadurch erleiden, daß er seinen Hörsen den neuen Sendepfad, der seine Sendezeiten vorzieht, mitteilte.

## Belgiens Unabhängigkeitspolitik.

### Spaak unterstreicht die Neutralität.

Brüssel, 28. Sept. Ministerpräsident Spaak wies in einer Rundfunkrede am Dienstagabend auf die belgische Unabhängigkeitspolitik hin. Er erklärte hierzu u. a.:

Während dieser Wochen einer schweren internationalen Spannung hat Belgien seine Unabhängigkeitspolitik verfolgt und bekräftigt. Heute richten sich die dankbaren Gefühle der Belgier auf ihren König, der vor zwei Jahren klar den Weg aufgezeigt hatte, der befolgt werden mußte. Die leitherrigen belgischen Regierungen haben gewollt, daß Belgien in Mitteleuropa seine traditionelle und friedliche Rolle spiele. Alle ihre Anstrengungen gingen darauf hinaus, daß das belgische Gebiet nicht noch einmal das Schlachtfeld Europas werde. Unsere großen Nachbarstaaten haben unsere Politik verstanden und haben sie gebilligt. Frankreich und England zueinander haben uns ihre Hilfe im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs versprochen. Deutschland hat hierzu die Unverletzlichkeit unserer Grenzen und die Unverletzlichkeit unseres Gebietes

garantiert. Alle in diesen letzten Zeiten eingelaufenen Informationen zeigten uns zu sagen, daß diese Verpflichtungen, an denen wir nicht gewweifelt haben, eingehalten werden. Unterzueinander sind wir entschlossen, unser Gebiet gegen jeden Angriff zu verteidigen und nicht zuzulassen, daß es als ein Durchmarschstraße benutzt wird. Unsere glänzende Armee ist heute wirklich der Völker unterer Unabhängigkeits- und gleichzeitiger unangefangener Friedensgarantie. Spaak wies abschließend hin, daß die belgische Regierung in den letzten Tagen ergriffen und heute durch die Anordnung des veränderten Friedensstandes vervollständigt habe.

### Allgemeine Sicherheitsmaßnahmen.

Brüssel, 28. Sept. Wie das Verteidigungsministerium mitteilt, hat die belgische Militärbehörde die allgemeinen Sicherheitsmaßnahmen für das gesamte belgische Gebiet beschlossen. Es handelt sich um das sogenannte „Dispositif de Courtoisie Federal“. Diese Maßnahmen umfassen gleichzeitig die Befolgung sämtlicher belgischen Grenzen.



### Ja, jeden Montag einen frischen Arbeitsanfang!

Für Herrn Kaiser ist dies selbstverständlich — und für seine Frau auch! Wie sie es macht! Ja, sie hat eine ebenso einfache wie billige Methode, die schmerzigen, ärgern und fettigen Ritteln, Hosen, Jaden und Schürzen schnell und gründlich zu säubern. Wo heißt ihr Rezept! Es liegt in einer kleinen Flasche, die in jeder Apotheke und in jedem gut sortierten Warenhaus zu finden ist. Das ist alles. Man hört (sobal) Gutes von diesem einfachen Weg — es muß schon etwas dran sein!

Rede, um ihn zu sehen, und fuhr dann unter atemloser Spannung des Hauses fort: „Ich habe dem Haus noch etwas mitzuteilen. Ich bin von Hitler dahin unterrichtet worden, daß er mich eingeladen hat, im Donnerstag in München zu treffen.“ Mit tosendem Beifall beantwortete das Haus diese Mitteilung. „Er hat auch Mussolini und Daladier eingeladen. Ich brauche nicht zu sagen, wie meine Antwort lautet wird.“

Bei diesen Worten erhob sich das ganze Haus, brach in stürmischen Beifall aus. Die Abgeordneten winkten mit der Tagesordnung. Chamberlain schloß mit den Worten: „Ich hoffe, daß das Haus mich jetzt entläßt, damit ich gehen und zuhause sein kann. Ich bin aus dieser letzten Sitzung müde.“ Beifall ertönte. Chamberlain konnte am nächsten Tag die Entwicklung der Ausprägung um einige Tage verzögern und vielleicht können wir uns unter glücklichen Umständen wiedersehen.“

Nach einigen kurzen weiteren Ansprachen vertagte sich das Unterhaus hierauf bis Montag.

### Wieder Überfall auf ein deutsches Zollamt.

Ober-Oberland, 28. Sept. In der vergangenen Nacht wurde beim „Neuen Haus“ auf das deutsche Zollamt der Gottesgaden am Hahnenberg ein neuer Überfall der Tschechen verübt. Das Zollamt mußte zeitweilig geräumt werden.



## Lieber will ich

auf etwas anderes verzichten, als meine Parkett- und Linoleum-Böden nicht mit KINESSA-Bohnerwachs pflegen. Für 4-6 Zimmer reicht eine 1/2-kg-Dose und der erzielte Spiegelhochglanz hält sehr lange. Verwenden auch Sie das sparsame

## KINESSA

### BOHNERWACHS

Conr. Schirmer, Rheingau-Drog., Rheingauer Straße 10;  
L. D. Jung, Haus- und Küchengeräte, Kirchgasse;  
Friedrich Götz, Drogerie, Dotzheimer Straße 114;  
Kreuz-Drogerie Paul Kaufmann, Waldstraße 93;  
Drog. A. Jünke, Kalk-Friedr.-Ring 30;  
Drogerie Tauber, A. Fuhrig, Adelheidstraße 34;  
Wiesb.-Biebrich: Flora-Drogerie Alfred Rupp;  
W.-Erbenheim: Drog. H. Stäger;  
Wiesb.-Schlierstein: Adler-Drog. Herm. Cramer.

## Der Weg

zum Erfolg ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

### Stadt Karten

Anita Priem  
Fritz Süß  
Verlobte

Wiesbaden 28. September 1938 Mittelheimer Str. 7

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62



Filiale:  
Moritzstr. 28

Filiale:  
Walthstr. 24

Im Kühlwagen und Eis heute so frisch wie im Winter!

Grüne Heringe 1/2 kg 24,- 1 1/2 kg 70,-

Ostsee-Dorsch 2-4 pfd. a. Kopf 1/2 kg 28,-

Merlans 35,-, Schollen 40-70,-

la Kabeljau • Schellfisch

Goldbarsch • Seelachs

kochfertig im Ausschnitt, blutfrisch und billig

Fischfilet reines Fleisch ohne Haut und Gräten 1/2 kg 45-60

Lebendfr. Angelschellfische 80,-

der beste von allen, 2-5 pfd. 1/2 kg

Feinster Heilbutt im Ausschnitt ohne Abfall 1/2 kg 1.20

Heute besonders preiswert

Echte Seezungen 1/2-1 1/2 pfd. 1/2 kg 1.-

Echter Steinbutt 2-4 pfd. 1/2 kg 90,-

Lebende

Karpfen, Schleie, Aale, Forellen

Lebendfrische

Bresam 35-50, Zander 80-1.20

Hechte 1.- Blaufleichen 1.20 Lachsforellen 1.80

Frischer Salm im Ausschnitt

In unseren Bratereien:

Gebr. Fische heiß aus der Pfanne zu jeder Tageszeit!

Fettbückinge jetzt eine gesunde billige Delikatess 1/2 kg 36,-

Feinste Kieler und echte Schleibückinge

Sprossen, Flundern, Makrelen, ger. Schellfische, Seelachs, Seenaal

Rauchaal u. Rauchlachs im Aufschnitt

ff Bratheringe, Bismarckheringe, Rollmops

in Dosen und lose ausgezählt

Fettheringsfilet tafelfertig Stück 5,-

Beste neue Vollheringe Stück von 6,- an

Feinste Matjesheringe Stück von 15,- an

Fischkonserven und Bismarckheringe

finden Sie bei uns die größte Auswahl am Platz

Zur gefälligen Beachtung!

Zuverlässige Zusendung am Freitag früh kann nur erfolgen, wenn Sie uns den Auftrag schon Donnerstag geben!

kurzfristig lieferbar  
Gottfried  
Grabenstr. 28  
Telefon 23893

## Verlobte

aus Wiesbaden, sowie seiner näheren und weiteren Umgebung erhalten von uns völlig kostenlos, ohne eine Verpflichtung zu übernehmen, ein 304 Seiten reichhaltig illustriertes

## Haus frauen buch

bester Anleitung, in unserem Druckerei-Kontor ausgiebigst gegen genau Angabe von Name und Stand, sowie Wohnung von Braut u. Bräutigam

Tagblatt-Nach Langstrasse 21



mit dem Mörsersymbol sind Fachgeschäfte  
Nur Fachdrogerien führen als Wappen  
den roten Mörsers auf weißem Feld!

Anruf genügt. Wir stellen sofort zu. Bedienen Sie sich des Anrufs

Ring-Drogerie Hohlfeld Bismarckring 31 224 25  
Weine • Spirituosen Ecke Frankensstraße

Drogerie Jünke Kaiser-Friedrich-Ring 30 265 20

Drogerie Kneipp Mühlengasse, Ecke Höfnergasse 221 90  
Eig. Herstellung v. Bohnerwachs

Drogerie u. Photo Kocks Sedanplatz Ecke 221 10  
Photoarbeiten • Heilkräuter • Parfümerien Wellritzstraße

Drogerie Philipp Kopp Walkmühlstraße 32 231 12  
Einmachartikel

Drogerie Krah Kräuterkas. • Wellritzstraße 27 261 39

Kreuz-Drogerie Inh. P. Kaufmann • Waldstr. 93 260 14  
Drogen • Farben • Foto

Drogerie Lindner Friedrichstr. 16 274 28  
nahe Schillerplatz

Photo-Drogerie Machenheimer 278 20  
Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str. liefert gute Waren

Drogerie Minor Schwalbacher Straße 224 54  
Parfümerien • Toiletteartikel Ecke Mauritiusstraße

Mühlenkamp Dotzheimer Straße 61 264 71  
Kinderpflege gegenüber Klarenthaler Straße

Merkur-Drogerie Inh. Apotheker H. Sturz 248 65  
Drogen, Laboratorium für Harn-Analysen Friedrichstraße 9

Nassovia-Drogerie Inh. R. Petermann 20  
Kirchgasse

Nero-Drogerie Louis Kimmel, Nerosstraße 46 239 53  
Alleinverkauf von: Trainers Augenwasser

Rheingau-Drogerie Inh.: Conrad Schirmer 282 12  
Farbenhandlung • Photoartikel Rheingauer Straße 10

Med.-Drogerie Roedler vorm. Cratz 266 14  
Kosmetische Artikel, Schwämme, Zahnbürsten • Gegr. 1864 Langgasse 23

Oranien-Drogerie Robert Sauter 222 50  
Foto • Malutensilien Oranienstraße 50

Drogerie Schlemmer Nettelbeckstraße 26 263 37  
Heilkräuter, Kinderpflege

Drogerie Schneider Römerberg 2/4 237 43  
Farben • Lacke • Pinsel

Schloß-Drogerie Siebert 259 79  
hat alles für den Hund • Marktstr. 9, gegr. 1883

Drogerie Tauber Ecke Moritzstr./Adelheidstr. 34 221 21  
Weine • Spirituosen

Drogerie Wissen Kaiser-Friedrich-Ring 52 222 84  
Weine • Spirituosen

Drogerie Witzel Michelsberg 11 228 49  
Farben, Lacke, Pinsel

Alexi-Drogerie Inh. Ferd. Alexi, Michelsberg 9 276 52  
Spezialitäten: Kaffee und Tee

Bahnhof-Drogerie R. Brosinsky 249 44  
Bahnhofstraße 13 • Trinkt Lebertran I Sonastol, Oasin

Drogerie Brecher Inh. Herm. Hagen 235 64  
Heilkräuter • Kinderpflegeartikel Neugasse 14

Charlotten-Drogerie Dotzheim, Ecke Wilhelm- 249 73  
und Wiesbadener Straße

Flora-Drogerie Hans Hoffmann 224 33  
In- und ausländische Parfümerien Große Burgstraße 5/7

Drogerie Gelpel Bleichstraße 19 231 30  
Ecke Hellmundstraße

Germania-Drogerie Inh.: Adolf Köster 208 08  
Photoarbeiten schnell u. sauber Rheinstraße 67

Drogerie Göttel Michelsberg 23 271 89  
Billige und gute Bezugsquelle Ecke Schwalbacher Straße

Drogerie Götz Dotzheimer Str. 114 237 22  
Ecke Loreleiring

Der Fachdrogist bedient verlässlich!

## Harth-Weine!

aus deutschen Gärten

1936er Bechtheimer Hasensprung Rhh. 1.00  
1936er Wachenheimer Mandelgärten Rhenpfalz 1.10

1935er Dienheimer Steinberg Rhenpf. 1.20  
1937er Bosenheimer Bosenberg nat. Rhh. 1.25

1937er Wellener Mosel 1.30  
1937er Dürkheimer Feuerberg rot Rhenpf. 1.00

1937er Königsbacher rot, Rhenpfalz 1.10  
1937er Liebfraumilch natur. Rhh. 1.10

1937er Neefter Petersberg Mosel 1.10  
1937er Obergeringheimer rot, Rheinhessen - .95

1937er Traubensaft „Flügel“ - .95  
1937er Traubensaft Gaubickelheimer 1.05

1937er Traubensaft rot, Dürk. Feuerberg 1.20  
1937er Traubensaft w.b., Dürk. Klosterberg 1.35

Verlangen Sie unsere neueste Weinpreislise

Preise verstehen sich ohne Glas

## Harth

hilft haushalten

## Fort mit grauen Haaren

Durch einfaches Einreiben mit „Lautala“ erhalten Sie ihre Jugendfarbe und -frische wieder. „Lautala“, Haarpflegemittel, aus dem Schuppen und Seborrhoe, garantiert unschädlich, gibt keine Flecken und Rötungen. „Lautala“ wurde mit gold. Medaille ausgezeichnet. Originalflasche 4.90 M., halbe Fl. 2.70 M., Bött. extra. Zu beziehen durch Flora-Drog. u. Parfümerie Hans Hoffmann, Burgstr. 5/7, Drog. H. Roedler, Vangelstraße 23 und Schloß-Drogerie Siebert, Marktstr.

## Auto-Verleih

Neue Wagen  
Maurer & Hagmann  
Moritzstr. 50, Tel. 25384

## Auto-Verleih Loyal

Neue Wagen von 8 Pl. an.  
Haltpl. Kasko und Ins. Unfall vers.  
Bahnhofstraße 27, Telefon 22988

## Nettalin-Humusdünger

Hornspäne, Kalk, Torfmüll  
sowie sämtliche Düngemittel

## Rud. Reichert & Co.

Hellmundstraße 31 - Tel. 2670  
Lieferung frei Haus



Wie ernähren Sie Ihr Kind?

Natürlich mit „Kufeka“! Das ist eine gesunde und praktische Nahrung. Es ist eine Freude, das Gedeihen der Kinder bei „Kufeka“ zu beobachten. Dabei ist „Kufeka“ ausgiebig und folglich im Gebrauch.

## Verloren Gefunden

Telephonkarte am Rheinufer

Siebrich

(Kaufstelle der Rhein-Quell.)

lieh Soldat am

28. 9. 1938.

19.35 Uhr Geld-

büche m. 40 M.

liegen. Beträuf-

mus erweist u.

Rückgabe gegen

Befolgung bei

Wüller, Wiesb.

Beltenstr. 38, 2

Tel. 20728.

S. Trauring

perl. aus 9. 83.

Gegen Belohn.

abzugeben

Rundbüro

Schildkröte

kleine Kanari-

enlebung a. d.

Rücken entlauf.

Gegen gute Be-

lohn, abzugeben

Wainiger Str. 6.

Schwarzbraun.

Rücken entlauf.

Bücherstraße 9.

Mit. 2 rechts.

Verdientes

501. Dame i. D.

f. Abs. Briede.

Spalten. Ana.

u. G. 23. 2. 38.

Tauische

Motorrad

Walden.

600 cem. gegen

gutes Kabin.

Kassort.

Detronieren.

Strake 17. Baden.

Schellpäne

unentgeltlich ab-

zuholen

Hellmundstr. 28.

Gefreu bis in den Tod.

Am Dienstagabend verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau

Wilhelmine Kitzinger

geb. Hoppel

im 74. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 27. September 1938.

Monteuffstr. 13

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. September, mittags 12 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 28. September verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Schuy

im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Schuy, geb. Etz

und Kinder.

Wiesb.-Sonnenberg, den 29. Sept. 1938.

Plattler Str. 13

Die Beerdigung findet am Samstag-

nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle

in Sonnenberg aus statt.